

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 20 (1894)  
**Heft:** 28

**Artikel:** Vater und Sohn  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-431855>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bismarck über die Schweizer und Norddeutschen als Trinker.

„Es ist im Süden Mächtigkeit  
Volksfrömmigkeit schon seit alter Zeit“,  
Sprach Bismarck zu den Kameraden  
Von Crispin, zu ihm eingeladen.  
„Im Norden greift Gedärkenflug  
Höchst selten zu dem Wasserkrug.

„Es kommt die Mäßigkeit zu gut  
Des Welschland's feurig heißem Blut.  
Europa's Garten kann zwar geben  
Die besten Weine aus den Reben;  
Doch hält der Süden Maß und Ziel  
Und staatsflug trinkt er nie zu viel.

„Ich sag' es ohne Hinterhalt  
Der Wein läßt auch die Ungarn kalt;  
Sie haben Feuer schon im Blute  
Und werthlos ist das Öl am Hute,  
Die Vorsicht, wie ihr alle wißt,  
Der Weisheit Mutter immer ist.

„Des Nordens Herzblut heißer schlägt,  
Ob Flügel unser Geist auch trägt.  
Zum Trinken sind wir gern erbötig,  
Aufregung hat das Herz oft nötig.  
In Frankreich sagen Groß und Klein  
Betrunken wie ein Schweizer sein!“

Und lächelnd fügt hinzu Durchlaucht:  
„Ich hab' kein zürmend Wort gebraucht,  
Wir Deutsche sind im fernen Norden  
Den Schweizern ebenbürtig worden,  
Ist auch zu jeder Zeit ein Rausch  
Für Geist und Leib ein schöner Tausch.“

In freundlicher Vertraulichkeit,  
Wozu Bismarck war gern bereit,  
Rief da von Crispin's Freunden einer:  
„Französisch klingt der Ausdruck feiner.  
Ich sag' es, Durchlaucht ohne Scheu  
Die Uebersetzung ist nicht treu.“

„In Frankreich sagt man: „Trinken wie  
Ein Schweizer!“ anders hört ich's nie:  
„Betrunken aber wie ein Pole!“  
Das sag' ich zu Helvetia's Wohle.  
Des Schweizer's Vorzug soll es sein:  
Ihm steigt zu Kopf nicht leicht der Wein!“

Bismarck gab unserm Redner Recht:  
„Fürwahr, das klingt jetzt nicht so schlecht.  
So laßt uns, wie die Schweizer, trinken!  
Denn dort Champagnerflaschen blinken!  
Uns, Schweizerbrüdern, werd' nun ganz  
Die Dissonanz — zur Konsonanz!“

\*) Boire comme un Suisse et ivre comme un Polonais.



### Der kleine Machiavell.

(Politische Sprüchlein, auch Schweizern nützlich zu lesen.)

er einem Bettler so wie so nichts gibt, ist schöfel; wer ihn  
aus Prinzip nichts gibt, ist großartig.

Arme Teufel kriegen das fallende Weh, um Mitleid zu  
erregen; elegante Damen melden sich ohnmächtig.

Auch eine Ohrfeige ist ein Handschlag.

Für Eisenbahnverwaltungen sollte man nur Glatzköpfe wählen, damit  
sie bei haarsträubenden Calamitäten gleichmüthig bleiben.

Die Augen sind die Fenster der Seele. (NB. Kunde Fensterchen nannte  
man früher Ochsenaugen.)

Augen haben kurze Beine; darum tragen gewisse Leute eine Soutane,  
damit man sich nicht orientiren kann. Der Teufel war doch so ehrlich und zeigte  
seinen Pferdefuß.

Gesetze sind einäugig, denn es heißt ausdrücklich: Das Auge des Gesetzes  
wacht.

Ein Polizeimann ist eigentlich nichts als ein lebendiges Vademecum  
(„Komm mit mir“ oder „Suivez moi“), von dessen Notwendigkeit der Delinquent  
noch nicht überzeugt ist.

Der erste Vegetarianer war von fürstlichem Geblüt, nämlich König Ne-  
bukadnezar, der Gras gefressen.

Es ist gut, daß die Helvetia Franenkleider trägt, da kann sie doch nicht  
vor Verwunderung auf den Kopf stehen, wenn gewisse Sachen passieren.

Berlin und Paris sind genau gleich weit auseinander, man braucht aber  
doch viel länger von Paris nach Berlin als von Berlin nach Paris.

Die Wahrheit kommt immer an den Tag, wenn es auch erst um Mitter-  
nacht ist und hinter den Gardinen.

Greise sterben meistens erst in hohem Alter.

Gerechtigkeit, Justiz und Justizerei sind so verschieden, wie Genie,  
Künstler und Dilettant.

Glücklich, wer nicht unglücklich ist!

Wenn man dem Teufel den Finger gibt, so kommt er; manchmal steckt  
er auch einen Ring daran.

### Vater und Sohn.

Bevor nach Stambul Alexander fuhr,  
Sprach Milan: „Lieber Sohn, o fahre nur!  
Daß ich allein hier bleib' ist hohe Zeit.“ —  
Darauf der Sohn nun sprach voll Höflichkeit:  
„Willst Du nicht, lieber Vater, dorthin reisen?  
Sie brauchen ja in Stambul einen Weisen.“  
Doch Milan, der erwiderte drauf flug:  
„Nein, laß nur, Baram's Feind' ich schon genug.“

### Mittel gegen Anarchisten.

1) Man verhafte sie sofort, setze sie gefangen und lese ihnen alle Ver-  
fügungen vor, die bisher gegen sie erschienen sind. Dann müssen sie sich zu Tode  
langweilen.

2) Man bewirke, daß die Seiten noch schlechter werden, als bisher. Dann  
kann von einem Bombengeschäft nirgends mehr die Rede sein.

3) Man gebe jedem Anarchisten ein kleines Trinkgeld von je 100,000 Fr.,  
Dann werden sie einige Jahre ruhig sein.

Begnädigung fand neulich statt  
Vom deutschen Kaiser — freilich eben  
Wer viel von Gottes Gnaden hat,  
Kann viel von eigner Gnade geben.

Tolstoi hat eine Oper „Die Branntweindreher“ geschrieben, um die Russen  
vom Trinken zu kurieren.

Die Russen müssen auch wirklich sehr trunfküchtig sein. Konnte doch  
Napoleon I. nicht einmal den Brand von Moskau überwinden!

### Uebelmachendes.

Hochansehnlichen Persönlichkeiten  
Will ein Hochansehnlicher bereiten  
Hochansehnliche Verdrießlichkeiten,  
Anonyme Briefsverlegenheiten.  
Wer getroffen ist, dem wird es plötzlich,  
Mit Respekt zu melden, schlecht und „föhllich“;  
Ganz natürlich! — weil geheim zum Troste  
Brieflich schimpft und läßt ein Herr von Kozel!  
Leider hat man etwas unbesonnen  
Den Verdachtbedachten eingespomen.  
Nicht von ihm und nicht von seiner Gattin  
Kann der Untersucher sagen: „Hat ihn!“  
Und doch wären Prügel wohl zu gönnen  
Soldaten, die so brieflich „kozen“ können.

### Aus dem Leuchtenkanton.

Sieber Näbelspalter! Du hättest an unserer Sempacher Schlachthjahrzeit  
auch dabei sein sollen; hättest nämlich ziemlich dicken Näbel zu spalten gehabt,  
so da von der Rednerbühne auf das Publikum herunterföch. Unser geistliche  
Kantonal-Schulinispektor, der das Näbelsachen in unserer Volksschule so vor-  
trefflich versteht, ließ seine Kunst ebenfalls walten; er muß selber ziemlich benäbelt  
gewesen sein vom offiziellen Regierungsfästwein, denn er sagte, es komme ihm  
eine Kiche gerade so vor wie eine Käserei. Wie der Käser in seiner Käshütte  
allein Herr und Meister sein wolle, so habe es der Pfarrer mit seiner Kirche.  
Wo des Pfarrers Kühe seien, die ihm die Milch liefern, hat der Herr Inspektor  
leider nicht gesagt. Die geistlichen Käsefabrikate sind jedenfalls nicht immer prima  
Emmenthalerqualität und würden die Stichprobe manchmal schlecht bestehen. Auch  
der Käse, welchen der Herr Kantons-Schulinispektor der Festversammlung vorsetzte,  
schmeckte so schlecht, daß fast Alles davonlief, und selbst die Festmusfiker, trotz ihrer  
kirchlichen Ehrerbietung, den Tusch vergaßen. Ich möchte nun den unmaßgeb-  
lichen Vorschlag machen, die Kirchen in Käsereien umzubauen und den Kantonal-  
Schulinispektor zum Luzernischen Oberkäser zu befördern. Spricht er nicht geschmack-  
voll, so käset er vielleicht um so schmackhafter.

Näbtl Gruf!

Kaveri Wunderli.